

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

11. Jahrgang 2010 · Heft Nr. 2

Editorial

Der 5. Oktober 2010 wird wohl als ein entscheidender Tag in die Geschichte des Deutschen Museums eingehen. An diesem Tag sagten während einer Präsentation unseres Hauses in Berlin Bundesforschungsministerin Annette Schavan und Ministerpräsident Horst Seehofer für Bund und Land Bayern die Finanzierung der »Zukunftsinitiative Deutsches Museum« in einem Umfang von 360 Millionen Euro zu. Damit soll bis zum Jahr 2025 eine umfassende Runderneuerung des Museums vom alten Kongress-Saal bis zum Ausstellungsgebäude ermöglicht werden.

Auch wenn man vordergründig nur die bauliche Seite der Insel im Kopf haben mag – die inhaltliche Erneuerung der Ausstellungen und eine breite Digitalisierung von Beständen aus Archiv, Bibliothek und Objektsammlungen sind Teile des gewünschten »neuen Museums«.

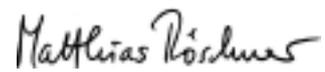
Zukunft braucht Herkunft – dieser oft gebrauchte Ausspruch steht als Leitbild für das Deutsche Museum und besonders für die Archivarbeit. Denn grundlegendes Merkmal eines Archivs ist es, den Blick stets auch in die Zukunft zu richten, um Unterlagen von bleibendem Wert aus der Gegenwart für kommende Generationen zu sichern. Das Archiv des Deutschen Museums sorgt dafür, die archivalische Überlieferung der naturwissenschaftlichen und technischen Entwicklung in Deutschland als Teil des kulturellen Erbes und der Erinnerungskultur zu sammeln, dauerhaft zu erhalten und Interessierten zugänglich zu machen. Zugleich fungiert unser Archiv als das Gedächtnis des Deutschen Museums.

Zukunftsfähige Methoden wollen wir auch weiterhin und mit Nachdruck bei der Erschließung und Präsentation der Archivalien anwenden. Die Digitalisierung unserer archivischen Findmittel und

bedeutender Teile des Archivguts selbst steht dabei im Vordergrund unserer Bemühungen. Im Rahmen der »Zukunftsinitiative« soll, so die Planungen, das »Deutsche Museum digital« aufgebaut werden, also es sollen künftig Archiv- und Bibliotheksbestände sowie die Objekte unseres Hauses unter einer gemeinsamen Suchoberfläche im Internet verfügbar sein. Auf diese Weise soll ein digitaler Wissensspeicher der wissenschaftlich-technischen Entwicklung geschaffen werden, der in der Zusammenschau von Archivalien, Bildern, Objekten und Büchern weltweit einzigartig ist. Natürlich ist darin auch der Anschluss an nationale und internationale Portale vorgesehen.

Für diese zukunftssträchtige Aufgabe ist der Masterplan bzw. die Zukunftsinitiative des Deutschen Museums ein wichtiger Katalysator. Denn ebenso vordringlich wie die architektonische Erneuerung des Museums ist die Ausweitung unserer Onlineangebote. So haben wir uns im Rahmen der Erstellung des Masterplans für eine groß angelegte Digitalisierungsstrategie eingesetzt. Gemeinsam mit Kollegen aus den Bereichen Bibliothek, Objektsammlung und Informationstechnik haben wir ein Stufenprogramm mit Finanzierungsplan aufgestellt und die infrastrukturellen Erfordernisse und Investitionsmittel beschrieben, um das »Deutsche Museum digital« zum Leben zu erwecken. Falls die beantragten Gelder bewilligt werden, würde das Archiv bis zum Jahr 2025 nicht nur alle Findmittel online haben, sondern es wäre gleichzeitig ein markanter Prozentsatz unserer Archivalien im Internet einsehbar.


Wilhelm Fühl


Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

In den Jahrgängen 2000 bis 2010 haben wir an dieser Stelle jeweils einen Archivbestand des Deutschen Museums inhaltlich beschrieben und erläutert. Im letzten Heft von ARCHIV-info wurde diese Serie mit den kleineren Beständen an Exlibris, Reklamemarken und Briefmarken beendet. In den folgenden Heften wollen wir auf einzelne Forschungsthemen eingehen, zu denen in den Archivbeständen Material vorhanden ist. Den Anfang machen die Archiv(teil-)bestände zu Hugo Junkers und zu seinen unterschiedlichen Firmen.

Der bedeutende Luftfahrtpionier, Forscher und Unternehmer Hugo Junkers (1859-1935) kam früh mit dem Deutschen Museum in Verbindung. Dementsprechend finden sich im Bestand »Verwaltungsakten« zahlreiche Hinweise auf seine Person, so seine erste Mitgliedskarte, aber auch Briefwechsel zu den von ihm gestifteten Objekten (ca. 160). Zwischen 1929 und 1932 ist die Überlieferung besonders dicht, da Junkers in diesem Zeitraum Vorsitzender des Vorstands des Deutschen Museums und damit oberster Repräsentant des Hauses war.

Der engen Verbindung zum Museumsgründer Oskar von Miller ist es zu verdanken, dass der Nachlass von Junkers ins Deutsche Museum kam (NL 021), ein Bestand von rund sieben Regalmetern aus der Zeit von 1872 bis 1935. Einen wichtigen Part bilden seine Notizbücher seit 1872/73, von denen eine fast durchgehende Serie vom September 1911 bis zum Januar 1935, d.h. bis kurz vor seinem Tod, überliefert ist. Leider sind die meisten in Stenografie geschrieben. Ein zweiter Komplex des Nachlasses umfasst Akten zum Rechtsstreit mit dem Deutschen Reich.

Die Trennung zwischen dem Nachlass und dem »Firmenarchiv Junkers« ist nicht immer scharf, da sich Unterlagen zur Biografie in beiden Beständen finden. Das Firmenarchiv kam im Oktober 1990 ins Haus. Mit einem Umfang von 160 lfm. ist es das umfangreichste und auch bedeutendste Unternehmensarchiv in unserem Bestand. Zeitlich erstreckt es sich über den Zeitraum von 1880 bis etwa 1935. Die Akten stammen aus dem Hauptbüro der Junkers-Werke und der Forschungsanstalt Professor Junkers. Schwerpunkte sind Entwicklung und Bau von Flugzeugen, Motoren, wärmetechnischen Messgeräten bzw. Apparaten, Feinblechbauarbeiten und Luftverkehrsunternehmen. Wichtige Teilbestände sind »Flugzeugbau und Verwertung« (33 lfm., 7.535 Einheiten, 1890-1935), der Bereich »Propaganda« (29 lfm., 1.020 Einheiten, mit einem

Schwerpunkt auf Archivalien von 1910 bis 1935), in dem sich auch etwa 3.500 Schwarz-Weiß-Fotos befinden, die Produktionslinie »Feinblechbau« (6 lfm., 1.482 Einheiten, 1905-1939) mit Grundlagenforschungen zu Belüftung, Belichtung, Schall und Wärmeregulierung bzw. zu Einzelentwicklungen wie Stahllamellen für Dach- und Hallen-Konstruktionen, Metallhäuser und Zubehör sowie die Teilbestände »Schiffsmotoren« und »Jucoram«.

Etwas später (1995) als das Firmenarchiv Junkers kam ein Junkers-Teilbestand über die Treuhandanstalt DISOS GmbH, Dresden ins Archiv. Es handelt sich dabei um die Akten und Aufzeichnungen von Manfred Gerlach (1905-1974), dem ehemaligen Leiter des Entwicklungsprüfstands für Dieselflugmotoren der JFM Motorenbau. Er hatte nach 1945 Teile seiner Ingenieurunterlagen in die Sowjetunion mitgenommen und diese später in die DDR zurückgeführt. Sie beschäftigen sich vorwiegend mit der Konstruktion der Baureihen Jumo 204, Jumo 205 und Jumo 206 (insgesamt 45 lfm., 1926-1945).

Die Unternehmensgruppe Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) stiftete dem Archiv seit den 1970er Jahren mehrfach Akten der Firma Junkers, die mit MBB fusioniert hatte. Dieses Firmenteilarchiv hat ca. 260 lfm. mit 3.750 Verzeichnungseinheiten aus der Zeit von 1910 und 1996. Leider wurde der Bestand mit anderen Provenienzen vermischt, so dass heute umfangreiches Sammlungsgut, insbesondere Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Fotografien, Handbücher und Prospekte, darin enthalten ist. Das ursprüngliche Firmenteilarchiv beinhaltet allgemeine Verwaltungsakten, u.a. Akten der Abteilungen (z.B. Kerntechnik) und Forschungsberichte (z.B. zu Raumgleiterprojekten) aus der Zeit von 1923 bis 1970. Die Firmenunterlagen bis 1945 bestehen fast ausschließlich aus Patentunterlagen und einer umfangreichen Zeitungsausschnittsammlung des »Propaganda- und Pressedienstes«. Jeweils mit den verschiedenen Abgaben von Junkers-Teilarchiven wurde auch eine große Sammlung an Plänen und technischen Zeichnungen zu unterschiedlichen Flugzeugtypen von Junkers übergeben. Vorhanden sind heute rund 1.200 Einheiten aus der Zeit von 1919 bis 1945.

Unabhängig von den Abgaben durch MBB verwahrt unser Archiv im Bereich »Firmenschriften« eine Sammlung an Einzelprospekten verschiedener Junkersfirmen. Vertreten sind Junkers & Co. GmbH Dessau, Junkers Kalorimeterbau Dessau, Junkers-Motorenbau-GmbH Dessau, Junkers & Co. GmbH Wernau und Junkers Bosch Gruppe Stuttgart mit rund 200 Einzelkatalogen, Handbüchern, Prospekten, Preislisten und Werbematerial. Die älteste

Firmenschrift ist eine Werbung für einen »Brennwerth-Messer-Kalorimeter« von 1895. Der Hauptbestand ist zwischen 1925 und 1995 entstanden.

Eher dokumentarische Unterlagen zu Hugo Junkers finden sich in drei weiteren Beständen. In der Sammlung »Persönlichkeiten« existieren 42 Mappen mit Zeitungs- bzw. Zeitschriftenartikel und Fotografien. Hinzu kommen zahlreiche Mappen zu rund 50 Personen, meist Mitarbeiter der Junkers-Werke (Ingenieure, Konstrukteure und Werkspiloten) und Piloten, die für die Junkers-Luftverkehrs-AG oder mit Junkers-Maschinen geflogen sind. Datiert sind diese Unterlagen auf die Jahre 1919 bis 1996. Die »Sammlung Walther Pulst« wiederum speist sich aus Abschriften aus Junkersakten (Umfang: 1 lfm.). Die meisten dieser Dokumente sind im Original im Nachlass von Hugo Junkers bzw. im Firmenarchiv Junkers vorhanden. Über reine Abschriften hinaus geht der Nachlass von Dr. Margarethe Conzelmann (1896-1984), einer ehemaligen Mitarbeiterin des Deutschen Museums, mit einem Umfang von 4,5 lfm. (NL 123). Sie erstellte bereits in den 1930er Jahren im Auftrag des Vereins Deutscher Ingenieure Exzerpte aus dem ehemaligen Junkers-Archiv und dem Nachlass von Hugo Junkers. Der besondere Quellenwert ergibt sich aus der Tatsache, dass hier Abschriften von Dokumenten erhalten sind, die durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen vernichtet wurden. Allerdings sind die Aufzeichnungen Conzelmanns erheblich gekürzt; persönliche Passagen aus den Tagebüchern von Hugo Junkers wurden meist weggelassen.

In dem über 11.000 Einheiten zählenden Bestand an Heften der »Zentrale für wissenschaftliches Berichtswesen über Luftfahrtforschung« und der »Zentrale für Luftfahrtokumentation und -information« sind fast 100 Forschungsberichte von Mitarbeitern verschiedener Junkers-Firmen überliefert, so zur Ju 88 und zu Jumo-Flugmotoren. Auch in den »BIOS/CIOS/FIAT« bezeichneten Dokumenten, die eine von den Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg erstellte Bestandsaufnahme zur deutschen Industrie und Forschung darstellen, sind verzelte Stücke mit Bezug zu Junkers vorhanden.

Junkers-Bezüge finden sich auch in unterschiedlichen Nachlässen. Frühe Raketenversuche, wie sie Johannes Winkler (1897-1947; NL 097) in den 1920er Jahren bei Junkers ausführte, sind nicht nur im Firmenarchiv, sondern auch in dessen Nachlass überliefert. Im Bestand von Eugen Sänger (1905-1964; NL 230), der gerade erschlossen wird, gibt es eine ausführliche Korrespondenz mit der Nachkriegsfirma »Junkers Flugzeug- und Motorenwerke«, die sich auf das geplante Raumgleiter-Projekt

bezieht. Und im noch unverzeichneten Nachlass des Ingenieurs Otto Frenzl (1909-1996) sind Aufzeichnungen, Berechnungen und Korrespondenz zur Entwicklung des Hochgeschwindigkeits-Windkanals bei den Junkerswerken in Dessau vorhanden.

In der »Plakatsammlung« sind 23 Plakate und Lehrtafeln zu verschiedenen Junkers-Produkten (Heißwasseröfen, Flugzeugen) sowie zu Flugschauen mit Beteiligung von Junkers-Flugzeugen aus der Zeit von ca. 1910-1950 erfasst, und auch im Filmbestand des Archivs finden sich einige Filme zu Junkers, so über einen Fronteinsatz der Junkers Ju 88 aus dem Jahr 1940 und der Werbefilm der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke mit dem Titel »Metallene Schwingen«, produziert 1938. Er zeigt die Montage der Ju 53 im Dessauer Stammwerk, aber auch die Werke in Aschersleben, Köthen und Magdeburg mit ihrem unterschiedlichen Produktionsspektrum. Und schließlich wird man selbstverständlich in der »Porträtsammlung« und der »Medaillensammlung« fündig.

Bei diesem hervorragenden Quellenmaterial verwundert es fast, dass es noch keine wissenschaftliche Biografie zu Hugo Junkers gibt!

Wilhelm Füll

Neuerwerbungen

Nobelurkunde und Nobelmedaille Lenards

Anfang Dezember konnte das Archiv des Deutschen Museums eine spektakuläre und wichtige Neuerwerbung tätigen. Es handelt sich um die originale Nobelurkunde und -medaille des Physikers Philipp Lenard (1862-1947), der im Jahr 1905 für seine Forschungen zur Natur und zu den Eigenschaften von Kathodenstrahlen mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden war.

Mit diesen beiden herausragenden Stücken wurden auch die Typoskripte für die Lebenserinnerungen Lenards übergeben. Sie bestehen aus mehreren Mappen. Eine erste Version hatte Lenard 1931 begonnen. Den letzten Teil der autobiografischen Aufzeichnungen bildet die »Coda«, einige Blätter, die er nach dem Zweiten Weltkrieg 1946/47 niedergeschrieben hat. Gerade aus den Lebenserinnerungen ergibt sich ein unmittelbarer Blick auf die For-

scherpersönlichkeit, seine wissenschaftlichen Leistungen und Erfolge, aber auch auf seine nationalistische Weltanschauung, die in die Ablehnung der modernen Quantenmechanik und Relativitätstheorie und in die Formulierung einer »Deutschen Physik« mündete. Publiziert wurden die autobiografischen Notizen kürzlich von Arne Schirrmacher (Philipp Lenard: Erinnerungen eines Naturforschers, 2010), der lange Zeit am Deutschen Museum gearbeitet und sich auch für eine Übergabe der Dokumente an unser Archiv eingesetzt hat.

In die Neuerwerbung eingeschlossen war eine Reihe von Medaillen und Auszeichnungen, die Philipp Lenard im Laufe seines Lebens verliehen wurden, so die Gauß-Weber-Denkmünze des Jahres 1933 und die Franklin-Medaille des Franklin Institute in Philadelphia (USA) in Gold, die Lenard 1932 erhielt. Der Franklin Institute Award ist eine der ältesten wissenschaftlichen Ehrungen weltweit. Auch einige annotierte Bücher – eine Ausgabe der Bibel, Bismarcks Erinnerungen und ein von Lenard publiziertes Exemplar der »Großen Naturforscher« aus dem Jahr 1943 – sind in der Stiftung enthalten.

Der Bestand ergänzt den bereits seit Jahren im Archiv des Deutschen Museums vorhandenen Teilnachlass, der im Wesentlichen aus 36 Experimentierbüchern Lenards und einigen Briefwechseln besteht. In den Objektsammlungen des Museums sind zudem rund 20 Originalröhren und -apparate aus dem Besitz Lenards erhalten.

Wie immer haben viele mitgeholfen, diesen wichtigen Bestand nach München zu bringen; ihnen allen möchten wir herzlich danken. Ein besonderer Dank gilt Frau Gunhild Gerland aus Unna, die die wertvollen Unterlagen über ihren Großvater erhalten, lange Zeit aufbewahrt und nun dem Archiv des Deutschen Museums gestiftet hat.

Wilhelm Füßl

Nachlass Zippe

Im Mai 2008 verstarb der Physiker Dr. Gernot Zippe in München. Rund zwei Jahre nach seinem Tod kam sein umfangreicher Nachlass in das Archiv des Deutschen Museums.

Zippe, geboren 1914, hatte in Wien studiert und war dort vor Kriegsbeginn promoviert worden. Im Zweiten Weltkrieg arbeitete er bei der Luftwaffe. 1945 geriet er in russische Gefangenschaft und wurde mit anderen Wissenschaftlern unter der Leitung von Manfred von Ardenne zur Entwicklung der Urananreicherung verpflichtet. Die Forscher-

gruppe untersuchte dabei unterschiedliche Methoden; Zippe selbst konzentrierte sich auf die Konstruktion einer Gasultrazentrifuge, mit deren Entwicklung sein Name noch heute verbunden ist. Sie diente der Isotopentrennung von Uran-235 und Uran-238. Diese Technologie war schon im deutschen Atomforschungsprojekt bis 1945 eingesetzt worden, aber nicht sehr weit vorangeschritten.

In der Sowjetunion gelang es Zippe, eine effektiv arbeitende Gaszentrifuge mit einem Wirkungsgrad von bis zu 30 Prozent zu realisieren. Diese Technik wurde dort dann zur Herstellung von Atombomben eingesetzt.

Nach einer »Abkühlphase« konnte Zippe 1956 in den Westen zurückkehren. Hier patentierte er bald seine Zentrifuge. Ein Demonstrationsmodell steht heute im Deutschen Museum. Zuerst arbeitete er für die Firma Degussa in Frankfurt an der Weiterentwicklung der Gasultrazentrifuge, unterbrach die Tätigkeit aber für einen zweijährigen Aufenthalt in den USA, wo er seine russische Entwicklung nochmals reproduzierte. Nach der Gründung der bundeseigenen Gesellschaft für Kernverfahrenstechnik wurde er erst Leiter, später unabhängiger Berater der Firma. Beratend tätig war er auch für die Gesellschaft Urenco (vormals Uranit) und – fast 30 Jahre lang – für die Firma MAN Neue Technologie, welche die Zippesche Gaszentrifugentechnik zur großtechnischen Anwendung in der Industrie weiterentwickelte. Nach einer Schätzung der World Nuclear Association reichern heute Gaszentrifugen vom Typ Zippes weltweit rund 65 Prozent des Urans für Atomkraftwerke an.

Durch Industriespionage gelangte die Zentrifugentechnik auch nach Pakistan, Libyen und wohl auch in den Iran und nach Nordkorea. Zippe selbst hat immer betont, dass er den bekannten pakistanischen Forscher Abdul Quadeer Khan nicht persönlich gekannt habe.

Bei der Brisanz der Technologie war zu erwarten, dass einige Teile des Nachlasses nicht an das Archiv des Deutschen Museum abgegeben würden. Trotzdem erhielten wir eine erstaunlich große Menge an Material, insgesamt über 40 Umzugskartons. Diese Unterlagen gilt es jetzt zu sichten und auf ihre Archivwürdigkeit hin zu prüfen. In jedem Fall passt der Bestand hervorragend zu den bereits vorhandenen Beständen, so zu den Dokumenten des deutschen Atomforschungsprogramms von 1938 bis 1945, zum Nachlass von Heinz Maier-Leibnitz, der für die Konzeption des Garchingerversuchsreaktors verantwortlich zeichnete, und zu einer Serie amerikanischer Forschungsberichte zur Kerntechnik.

Wilhelm Füßl

Forschungsberichte DVL

Unser Archiv verwahrt einen umfangreichen Bestand an wissenschaftlichen Berichten, die teilweise nur in wenigen Exemplaren verbreitet wurden (vgl. ARCHIV-info 5, 2004, H.2, S. 2-4). Eine spannende Quelle sind die »Reports on German Industry« und die Unterlagen der »Zentrale für wissenschaftliches Berichtswesen über Luftfahrtforschung (ZWB)«. Die ZWB sammelte Dokumente aus rund 20 Forschungseinrichtungen, soweit sie luftfahrtbezogen forschten und arbeiteten. Die ZWB-Berichte sind eine hervorragende Quelle für damals aktuelle Forschungsfragen. Ihr Wert erhöht sich dadurch, dass häufig Originalfotografien aus den Einzelversuchen eingeklebt sind.

Angeregt durch einen Benutzer unseres Archivs gelang es Anfang Dezember, den Bereich der wissenschaftlichen Berichte um eine große Sammlung von Forschungsberichten aus der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL) zu erweitern. Selbstverständlich wird es beim Abgleich mit den vorhandenen Exemplaren eine nicht unerhebliche Überschneidungsquote geben. Allerdings wurde dieses Thema bereits im Vorfeld besprochen und dahingehend gelöst, dass Doppelstücke an eine interessierte Einrichtung übergeben werden können. Es handelt sich insgesamt um rund 600 Hefte aus der Zeit von 1928 bis 1945, die das Wehrwissenschaftliche Institut für Werk- und Betriebsstoffe (WIWeB) in Erding zur Verfügung stellte. Inhaltlich beschäftigen sich die Dokumente mit der Prüfung und Entwicklung von Kraft- und Schmierstoffen, ein Thema, das nur Laien unwichtig erscheint, während gerade Spezialisten die enorme Bedeutung der Schmierstoffe im zivilen wie im militärischen Bereich zu schätzen wissen. Hinzu kommt, dass ein solides Grundlagenwerk zur Geschichte der Kraft- und Schmierstoffe noch aussteht, obwohl ein Manuskript dazu inzwischen vorliegt.

Dankenswerterweise hatte sich das WIWeB viel Mühe bei der Vorbereitung der Abgabe gemacht. Ein besonderer Dank gilt Frau Wiedemann, Frau Dr. Adolph und Herrn Kling sowie dem Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung, das die Abgabe an unser Archiv genehmigte. Beim Dank nicht vergessen wollen wir unseren Benutzer Dr. Knut Maier, der die Anregung zu einer Übernahme gegeben hatte.

Im Rahmen einer kleinen Feier wurde die Übergabe vollzogen. Für unser Archiv ist die Neuerwerbung eine perfekte Ergänzung und für die Forschung eine wichtige, jetzt leicht einzusehende Quelle.

Wilhelm Füßl

Firmenarchiv Steinheil ergänzt

In den vergangenen Jahren hatten wir für das umfangreiche Firmenarchiv Steinheil eine ausführliche Neuverzeichnung erstellt. Kaum war diese fertig, konnten wir nach dem Tode des Urenkels Carl August von Steinheils (1801-1870) den Bestand um wertvolle Urkunden, Ehrungen und Aufzeichnungen des Firmengründers sowie um spätere Laborbücher, Firmenschriften und Fotos erweitern (vgl. ARCHIV-info 9, 2008, H. 2, S. 6). Praktisch mit Redaktionsschluss bot sich für uns die Gelegenheit, das Firmenarchiv um weitere Unterlagen zu ergänzen.

Es handelt sich dabei um eine Serie an Firmenschriften, die in den 1950er Jahren bis zur Auflösung des letzten Nachfolgeunternehmens Steinheil Optronics im Jahr 1995 entstanden sind. Die Kataloge und Preislisten vermitteln einen hervorragenden Einblick in die sich zunehmend verändernde Produktpalette. Stellte die Firma nach dem Krieg vorwiegend optische Geräte, besonders Spektral- bzw. Vermessungsapparate, her, fertigte sie in den letzten Jahren ihres Bestehens vorwiegend für den Militärbereich. Der Übergang zeigt sich augenfällig bei der ursprünglichen Produktion von medizinisch genutzten Schirmbild-Registrierkameras hin zu den Wärmebildkameras in Panzern.

Ebenfalls im Bestand ist eine Sammlung von Katalogen der hessischen Traditionsfirma Otto Fennel, die 1968 von der Gruppe Steinheil-Lear Siegler AG übernommen worden war. Ihre Werbeschriften wurden denen der Firma Steinheil optisch und inhaltlich angeglichen.

Den zweiten großen Komplex bilden Fotomaterialien aus dem gleichen Zeitraum. Es handelt sich dabei durchgehend um Werksaufnahmen. Einen Schwerpunkt bilden Fotos für die Werbung, also für die Produktkataloge. Hinzu kommen Aufnahmen aus dem Produktionsablauf, von den verschiedenen Firmengebäuden und den Messepräsentationen des Unternehmens. Insgesamt wurden geschätzt 1.000 Negative übergeben, von denen meist auch Abzüge existieren.

Ein besonderer Schatz ist eine Mappe mit Konstruktions- und Werkstattzeichnungen für verschiedene Instrumente aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, die eine bereits bestehende Serie im Archiv des Deutschen Museums hervorragend ergänzen.

Die Übernahme haben wir Herrn Eduard Reutinger zu verdanken, der mehrere Jahrzehnte für Steinheil gearbeitet und die Unterlagen vor der Vernichtung bewahrt hat.

Wilhelm Füßl

Abgeschlossene Projekte

KUR-Projekt »Sala«

Fristgerecht abgeschlossen wurde im Dezember 2010 nach mehrjähriger Dauer das von der Kulturstiftung des Bundes und der Kulturstiftung der Länder im Rahmen des Programms »KUR – Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut« bewilligte Projekt »Sicherung von Tonbändern aus dem Nachlass von Oskar Sala« (vgl. ARCHIV-info 9, 2008, H. 1, S. 5).

Im Nachlass Salas (1920-2002) befinden sich rund 2.000 Tonträger. Dank des KUR-Projekts konnten sämtliche Senkel (1.303) sowie 305 Perfos (von etwa 600) bearbeitet und digitalisiert werden, eine weitaus höhere Zahl als ursprünglich erhofft. Damit ist das Werk Salas erstmals für die Nutzung zugänglich und erschlossen. Ein Rückgriff auf die Originalbänder ist aufgrund der hochwertigen Digitalisierung künftig nur noch in seltenen Fällen nötig. Gleichzeitig wurden alle Tonträger aus dem Nachlass in neu entwickelte, konservatorisch hochwertige Tonbandschachteln umgebettet und so der historische Bestand gesichert. Ein weiteres wichtiges Ergebnis des Projekts ist, dass prototypisch eine neuartige Methode für eine Audiodigitalisierung entwickelt wurde, die in Kombination mit Videoaufzeichnung und exakter Projektdokumentation einen aufschlussreichen Zugang zu einem Tonbandbestand ermöglicht.

Im Rückblick kann man zusammenfassend konstatieren, dass durch die aufwendige technische Vorgehensweise und durch eine Dokumentation, die auf die Besonderheiten der Aufnahmetechniken der Bänder und seiner Metadaten abgestimmt war, dem komplexen und mit spezifischen Fragestellungen behafteten Bestand Salas in besonderer Weise gerecht geworden ist. Ein ausführlicher Projektbericht erscheint in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift »Archivar«.

Im Projekt ist eine Fülle von Daten angefallen, insgesamt rund 20.700 Einzeldateien, bestehend aus Foto-, Audio-, Video- und XML-Dateien, die durch eine umfassende Word-Dokumentation ergänzt wurde. Das Gesamtvolumen beträgt etwa vier Terabyte. Sie werden künftig auf einem eigens angeschafften Bandroboter gesichert.

Zum Abschluss des Projekts möchten wir den beteiligten Firmen danken, dann insbesondere Frau Mag. Nadja Wallaszkovits vom Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, die uns hervorragend beraten und unterstützt hat.

Wilhelm Füll

Aufgedreht: Trautonium, elektronische Musik und Vogelschreie

Am 18. Juli 2010 wäre Oskar Sala, der »elektrische Komponist«, wie er sich gerne nannte, 100 Jahre alt geworden. Im Lauf seines Lebens hat er Hunderte von Kompositionen für Film, Werbung, Theater und Hörspiel, aber auch autonome Musik geschaffen. Weltbekannt wurde Oskar Sala (1910-2002) durch die Furcht erregenden Vogelschreie für Alfred Hitchcocks Film »The Birds«. Sein Instrument war das Trautonium, auf dem er über siebzig Jahre spielte. Das Archiv des Deutschen Museums verwahrt seit einigen Jahren seinen Nachlass (vgl. ARCHIV-info 1, 2000, Heft 2, S. 2). Gerade wurde ein von den Kulturstiftungen des Bundes und der Länder gemeinsam gefördertes Projekt zur Digitalisierung von Tonbändern aus dem Nachlass Salas abgeschlossen (s. eigenen Artikel).

Anlässlich des runden Geburtstags von Sala hatte das bewährte Team mit Silke Berdux und Wilhelm Füll unter maßgeblicher Beteiligung unseres Finanzchefs Thomas Holzner bei der Kulturstiftung des Bundes erneut ein Projekt zu Sala beantragt und bewilligt bekommen. Das Themenwochenende vom 16. bis 19. Juli mit Theater, Performance, Führungen, Kino und einem internationalen Symposium wurde auch vom Kulturreferat der Stadt München unterstützt.

Den Auftakt bildete am Freitag »Die Vögel, nach Oskar Sala« von Ammer & Console. Andreas Ammer hatte lange im Archiv Salas Nachlass nach passendem Originalmaterial durchstöbert, wollte er doch seinem Stück authentische Unterlagen zugrunde legen. Dabei inspirierten ihn und seine Mitstreiter ein Archivmitarbeiter auf einer hohen Leiter beim Aufrollen von Tonbandschnipseln ebenso wie ein Textfragment zu Hitchcocks »The Birds« oder Videoaufnahmen aus dem Digitalisierungsprojekt der Tonbänder. Die spannende und auf verschiedenen Spielebenen laufende Handlung führte von der auch ironisch kommentierten Archivarbeit – so das angebliche Bügeln von Tonbändern – zur herausragenden Bedeutung von Tönen und Geräuschen im Film Hitchcocks. Der Gruppe Console um Martin Gretschnann, den Schauspielern Judith Huber und Stefan Kastner und dem Geräuschemacher Max Bauer gelang es – unterstützt von Huhn Henriette – schnell, die vielen Besucher zu begeistern. Es sind schließlich doch die Töne und Geräusche, die den Film »The Birds« bestimmen! Für den Westdeutschen Rundfunk hatten Ammer & Console zuvor ein inhaltlich ähnliches Hörspiel produziert, das von der Akademie der Darstellenden Künste als »Hörspiel des Monats

Juli 2010« ausgezeichnet wurde. Das Archiv des Deutschen Museums hat mit »Die Vögel, nach Oskar Sala« jetzt sein eigenes Theaterstück, haben Ammer & Console im Abspann doch ganz deutlich auf das Archiv als Ideengeber hingewiesen!

Einen Tag später inszenierten Peter Pichler und Katja Huber im Ehrensaal des Museums »Wiedersehen in Trautonien«. 80 Jahre nach der ersten Präsentation des Trautoniums kommt es zur erneuten Begegnung von Oskar Sala, Friedrich Trautwein und Paul Hindemith. Längst ist das Instrument zum Mythos geworden. Aber: Kann das Trautonium in einer modernen iPod-Welt noch funktionieren und Anhänger gewinnen? Nur dann, wenn die drei Personen harmonieren und trotz unterschiedlicher politischer, künstlerischer und individueller Ideenwelten erneut zusammenfinden. Die Generalprobe zum großen Comeback-Konzert wird zur Nagelprobe.

Für seine musikalische Schau hatte Peter Pichler drei Volkstrautionen nach den Originalplänen und -exemplaren im Deutschen Museum nachbauen lassen. Auf ihnen kam klassische Trautoniummusik wie die »Kleinen Stücke für drei Trautonien« oder »Glissando Caprice« zur Aufführung, aber auch die von Pichler eigens komponierte »Electro Overture für O. Sala«.

Am Sonntag führte Jürgen Hiller in die Technik des von ihm nachgebauten Volkstrautioniums ein. Dank einer Videoübertragung konnten die Besucher die Töne nicht nur hören, sondern auch miterleben, wie die Spieltechnik eines solchen Instruments funktioniert. Die von ihm erzeugten »Sphärenklänge der Moderne« führte Dieter Doepfer weiter, der ein kommerzielles Trautonium in Digitaltechnik entwickelt hat. Es war beiden anzumerken, dass sie Oskar Sala persönlich gekannt haben und von seiner Begeisterung für das elektronische Musizieren infiziert sind.

Am Wochenende fanden Führungen im Museum und Archiv statt. Im Archiv konnten Interessierte einen ungewöhnlichen und spannenden Blick hinter die Kulissen werfen. Hier wird der archivalische Teil des Nachlasses von Oskar Sala aufbewahrt, immerhin rund 77 Regalmeter. Bestens gehütet in eigens angefertigten Boxen sind seine Originaltonbänder verwahrt, insgesamt fast 2.000 Tonträger. Aber auch Salas seltene Notenaufzeichnungen, das Storyboard zum Film »The Birds«, die von ihm entwickelten Spielanleitungen und seine Fotosammlung brachten den Besuchern Sala noch ein Stück näher. Und als dann im Archivmagazin Musik aus Salas »Berliner Kaleidoskop« und seiner »Tanzsuite« erklang, war die Fangemeinde Salas noch einmal angewachsen.

Den Abschluss des Wochenendes bildete ein international besetztes Symposium, in dem renommierte WissenschaftlerInnen das Wirken Salas einer durchaus auch kritischen Würdigung unterzogen. Die Veröffentlichung der Vorträge mit Film- und Tonbeispielen soll in der Reihe »Deutsches Museum Preprints« erfolgen.

Wilhelm Füßl

Kurz berichtet

Hoher Gast

Am 13.10.2010 besuchte Dr. Csaba Reisz, Generaldirektor des Ungarischen Staatsarchivs, das Archiv des Deutschen Museums zu einem Meinungsaustausch. Vermittelt hatte das Treffen die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Im Vordergrund standen Informationen über die Struktur unseres Archivs, seine zentralen Bestände, die laufenden (elektronischen) Projekte und die vielfältigen Aktivitäten im konservatorischen Bereich. Umgekehrt war interessant zu erfahren, mit welcher großen Anstrengungen die ungarischen staatlichen Archive ihre Findbücher elektronisch aufbereiten und zügig ins Netz stellen.

Wilhelm Füßl

Personalnachrichten

Seit September 2010 bearbeitet Herr Matthias Pühl M.A. das Digitalisierungs-Projekt »DigiPEER«. Dabei geht es um die Erschließung und Digitalisierung der Pläne und technischen Zeichnungen der A4/V2-Rakete unseres Peenemünder Bestands. Herr Pühl hat an der TU Berlin Wissenschafts- und Technikgeschichte sowie Kunstgeschichte studiert. Danach war er ab 2004 mit dem Aufbau des Unternehmensarchivs der Linde AG in Pullach betraut. Zudem forscht er für seine Promotion an der Universität Glasgow über die Rolle von Patenten in der Frühphase der Industrie der technischen Gase (1895-1920).

Frau Dipl. Archivarin (FH) Katharina Scholz ist in unserem Archiv schon längst keine Unbekannte mehr, war sie doch seit Oktober 2008 in der Bildstelle und im Bildarchiv beschäftigt. Am 1. Sep-

tember 2010 hat Frau Scholz ihren Arbeitsplatz innerhalb des Archivs gewechselt und widmet sich nun dem auf drei Jahre angelegten DFG-Projekt zur Erschließung und Digitalisierung des Nachlasses von Konrad Zuse.

Ihre Stelle in der Bildstelle besetzt seit 1. Dezember Frau Dipl. Archivarin (FH) Anna Krutsch. Sie hat vor wenigen Wochen ihre Ausbildung an der Fachhochschule Potsdam, Fachrichtung Archiv, abgeschlossen. Im Rahmen ihres Studiums hat Frau Krutsch unter anderem im Deutsch-Russischen Museum in Berlin-Karlshorst sowie im Universitätsarchiv Potsdam Erfahrungen gesammelt.

Ebenfalls seit dem 1. Dezember unterstützen uns Frau Katharina Meyer und Herr Manuel Šupe als studentische Hilfskräfte bei Archivarbeiten. Frau Meyer erfasst den jüngst übernommenen Bestand der Forschungsberichte, Herr Šupe arbeitet Herrn Pühl beim Projekt DigiPEER zu. Hinzu kommt Herr Felix Holderer, der seit Anfang des Jahres 2010 im Projekt »Zuse« tätig ist.

Wir freuen uns über die Verstärkung unseres Archivteams und wünschen unseren Kolleginnen und unserem Kollegen alles Gute für ihre neuen Aufgaben!

Matthias Röschner

WWW-Fenster

Wer zu unserem Forschungsthema »Junkers« im Internet recherchiert, wird unweigerlich unter den Top 5 »<http://www.junkers.de/>« finden, eine vom Enkel des Firmengründers Hugo Junkers betreute

Webseite. Sieht man von den kommerziellen Aspekten ab, bietet diese Seite die wohl eindeutig umfangreichsten und auch inhaltlich weitgehend fundiertesten Informationen zum Firmengründer und seinen Unternehmen im Internet.

Inhaltlich gliedert sich die Webseite in sechs Blöcke: Flugzeuge – Thermotechnik – Visionen – Leben & Werk – Motoren – Reklame. Besonders die Seite zu den Flugzeugen gibt einen vollständigen Überblick über die produzierten Flugzeugtypen, vom Versuchsflugzeug J1 aus dem Jahr 1915 bis hin zur Ju 160, fast 20 Jahre später. Gerade für den technikhistorisch Interessierten finden sich detaillierte und in der Regel technisch saubere Daten. Viele der Typen sind gut illustriert, oft mit Fotos aus dem Archiv des Deutschen Museums.

Obwohl heute noch an vielen Geräten das Logo Junkers zu finden ist, ist oft kaum mehr präsent, dass der Ursprung des wirtschaftlichen Erfolgs von Hugo Junkers in der Haushaltstechnik, besonders in den von ihm hergestellten Gasbadeöfen (seit 1894) liegt. Der für diese Öfen entwickelte »Durchlauferhitzer« ist heute fast zum geflügelten Wort geworden!

Die Webseite bietet aber auch ergänzende Erläuterungen zu unterschiedlichen Themen, so zum Logo des stilisierten »fliegenden Menschen«, das seit 1924 für das Corporate Design der Firma steht. Entworfen hatte es der expressionistische Maler und Leiter des Junkers-Reklameateliers Friedrich Peter Drömmer. Die Beziehung Kunst und Technik findet sich in der von Hugo Junkers gepflegten Beziehung zum Bauhaus in Dessau.

Ein besonderes Bonbon bietet auf der Webseite »Junkers TV« mit einigen hübschen Filmchen wie den Flugversuchen der Reissner-Ente oder zum Heißwasser-Stromautomat.

Wilhelm Füßl

Deutsches Museum

Archiv

Hinweise:

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info/

Nach einem anstrengenden, aber erfolgreichen Jahr möchten wir uns bei allen Stiftern, Freunden und Förderern des Archivs des Deutschen Museums ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit und die vielfältige Unterstützung im vergangenen Jahr bedanken. Wir wünschen ihnen und allen Kolleginnen und Kollegen im neuen Jahr alles Gute, Gesundheit und Erfolg!
Die Redaktion

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl, Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv
80306 München

Tel. 089/21 79-220, Fax 089/21 79-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.